

1

Murgtal-Wanderweg-Lied

nach der Melodie "O Heimat, ich will wandern..."

1. Durchs Murgtal woll'n wir wandern
am Fluß hinab zum Rhein,
von einem Ort zum andern:
Die Heimat soll es sein!
Wer stets zu Haus geblieben,
der ist ein armer Wicht,
:der kann dich auch nicht lieben, der
kennt das schöne Murgtal nicht! :

3. In Baiersbronn am Rinken
gibt's Rast das erste Mal,
mit seinen vielen Zinken (Tälern)
ein herrlich Schwarzwaldtal!
Die Tannenburg, das Kloster,
sie löschten längst ihr Licht.
:Des Pfalzgrafs Paternoster,
wir achten es heut nimmer nicht! :

5. Dann wandern aus dem Walde
wir 'raus ins Blütental,
wo Dorf an Dorf und balde
auch Städte reih'n ohn' Zahl!
Die Ebersteiner Grafen
und Gernsbachs Flösser-G'richt,
:sie können uns nicht strafen
weil niemand mehr vom Zolle spricht! :

2. Von Schliffkopfs stolzer Grinden
geht's froh mit Liederschall;
zum "Bronnen" wir bald finden
im tiefen Wäldertal.
Wer nie mag mit uns gehen,
der ist bequem ganz schlicht,
:der kann dich auch nicht sehen,
der kennt das ob're Murgtal nicht! :

4. Es tost durch wilde Schluchten
die Murg mit hohem Schwall!
Rechts, links granit'ne Fluchten,
ein Kraftquell allemal!
Von Schwaben geht's nach Baden!
- Wer wußte das noch nicht? -
:Auf Forbachs Felsenpfaden
wir Halbzeit feiern kurz und schlicht.

6. Der Schwarzwald bleibt hinnen
Die Murg, gefesselt klein,
begleitet uns im Sinnen
nach Rastatt und zum Rhein.
Wer stets zu Haus geblieben,
der ist ein armer Wicht!
:der kann dich auch nicht lieben,
der kennt das schöne Murgtal nicht! :

1. Wohlauf in Gottes schöne Welt,
lebe wohl, ade! Die Luft ist
blau und grün das Feld,
lebe wohl, ade! Die Berge glühn
wie Edelstein, ich wandre mit
dem Sonnenschein, la la la la
la la la, ins weite Land hinein

3. Auf meinem Wege fließt der Bach,
lebe wohl, ade! Der ruft den
letzten Gruß mir nach, lebe wohl ade!
Ach Gott, da wird so eigen mir,
so milde wehn die Lüfte hier,
la la la la la la la, als wär's
ein Gruß von dir.

1. Wer recht in Freuden wandern will,
der geh der Sonn entgegen.
Da ist der Wald so kirchenstill,
kein Lüftchen mag sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgensegen.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch
durch alle Sinnen leise,
da pocht ans Herz die Liebe auch
in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich's erschließt
und die Lippe überfließt, von lautem,
jubelndem Preise.

2. Du traute Stadt am Bergeshang,
lebe wohl, ade! Du hoher Turm,
du Glockenklang, lebe wohl, ade!
Ihr Häuser alle, wohlbekannt,
noch einmal wink' ich mit der Hand,
la la la la la la la, und nun seitab
gewandt!

4. Ein Gruß von dir, du schlankes Kind,
lebe wohl ade! Doch nun den Berg
hinab geschwind, lebe wohl, ade!
Wer wandern will, der darf nicht stehn,
der darf niemals zurücke sehn, la la
la la la la la, muß immer weiter gehn!

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manch ein Spruch,
wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah und fern
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall
im Busch ihr Lied erklingen,
in Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich aufwärts schwingen;
und der Morgenröte Schein stimmt
in lichter Glut mit ein:
Laßt uns dem Herrn lobsingeln!

Wenn wir erklimmen

1

1. Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen, steigen dem Gipfelkreuz zu. In unsern Herzen brennt eine Sehnsucht, die läßt uns nimmermehr in Ruh. /: Herrliche Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind wir, ja wir.:/

2. Mit Seil und Hacken, den Tod im Nacken, hängen wir an der steilen Wand. Herzen erglühen, Edelweis blühen, vorbei geht's mit sichrer Hand. Herrliche Berge . . .

3. Fels ist bezwungen, frei atmen Lungen, ach wie so schön ist die Welt! Handschlag, ein Lächeln, Mühen vergessen, alles aufs Beste bestellt. Herrliche . . .

4. Beim Alpenglühen, heimwärts wir ziehen, die Berge, die leuchten so rot. Wir kommen wieder; denn wir sind Brüder, Brüder auf Leben und Tod. /: Lebt wohl ihr Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind treu. :/

5. Wenn wir marschieren durch unser Städtchen, schauen die Mädchen uns zu. Doch diesen Frauen ist nicht zu trauen, rauben unsern Herzen nur die Ruh'. /: Wer'n ma endlich g'scheiter, pfeifen auf die Weiber, steigen nur dem Hochgebirge zu.:/

6. Steinschlag, ein Brausen, weg war die Jausen, und ich werd' fuchsteufelswild; denn mit den Augen können wir schauen, was unser Magen verliert, ja ja. Herrliche Berge . . .

Im Frühtau zu Berge

1. Im Frühtau zu Berge wir gehn, fallera, es grünen die Wälder die Höhn, fallera. /: Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen noch ehe im Tale die Hähne krähn. :/

2. Ihr alten und hochweisen Leut', fallera, ihr denkt wohl, wir wärn nicht gescheit nicht gescheit, fallera. /: Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit. :/

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera; und wandert mit uns aus dem Tal, fallera, /: Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen. Kommt mit und versucht es doch auch einmal. :/

> *In Texas Kneipe*

3

1. In Texas Kneipe bei Bier und Pfeife, da saßen wir beisamm. Die Becher krachten, die Zecher lachten, Dolores tanzt Scharam. Ja wenn die Klampfen klingen und die Burschen singen und die Mäd'el fallen ein, was kann das Leben Schöneres geben, wir wollen glücklich sein, ja sein.

2. Der lange Jonny hat keinen Penny, beim Spielen er verlor. Der Colt sitzt locker und beim Gepoker verlor er schon ein Ohr. Ja wenn die . . .

3. John nimmt den Spieltisch und wirft ihn vor sich, der Schanktisch geht entzwei. Jack greift zwei Becher, und auch vier Zecher schlug heute er zu Brei. Ja wenn die . . .

4. Nur siebzehn Leichen sind zu verzeichnen, heut ging's noch harmlos aus. Man schießt im Dunkeln, die Messer funkeln, für heute hört man auf. Ja wenn die . . .

5. Gut ist das Messer, doch noch viel besser der Sam die Faust gebraucht. Haut mit der Vase Tom auf die Nase, schon hat er ausgehaucht. Ja wenn die . . .

6. Dolores lächelt, der Tom ihr fächelt mit einem Finger zu. Der Mixer setzt sich, das Messer wetzt sich, die Tür schlägt man zu. Ja wenn die . . .

7. Drauf alle lachen, die Burschen fachen ein helles Feuer an. Die Pferde wiehern, was kann passieren? Der Schankwirt schließt den Hahn. Ja wenn die . . .

8. Am andern Morgen, ganz ohne Sorgen, die Burschen sind erwacht. Die Pferde sie suchen und laut sie fluchen: wer hat sie weggebracht. Ja wenn die . . .

Bier her! Bier her!

1. Bier her! Bier her! Oder ich fall um, juchhe! Bier her! Bier her! Oder ich fall um! Soll das Bier im Keller liegen, und ich hier die Ohnmacht kriegen? Bier her! Bier her! Oder ich fall um!

2. Bier her! Bier her! Oder ich fall um juchhe! Bier her! Bier her! Oder ich fall um. Wenn ich nicht gleich Bier bekumm, schmeiß ich die ganze Kneipe um! Bier her! Bier her! Oder ich fall um!

> *In Texas Kneipe*

3

1. In Texas Kneipe bei Bier und Pfeife, da saßen wir beisamm. Die Becher krachten, die Zecher lachten, Dolores tanzt Scharam. Ja wenn die Klampfen klingen und die Burschen singen und die Mäd'el fallen ein, was kann das Leben Schöneres geben, wir wollen glücklich sein, ja sein.
2. Der lange Jonny hat keinen Penny, beim Spielen er verlor. Der Colt sitzt locker und beim Gepoker verlor er schon ein Ohr. Ja wenn die . . .
3. John nimmt den Spieltisch und wirft ihn vor sich, der Schanktisch geht entzwei. Jack greift zwei Becher, und auch vier Zecher schlug heute er zu Brei. Ja wenn die . . .
4. Nur siebzehn Leichen sind zu verzeichnen, heut ging's noch harmlos aus. Man schießt im Dunkeln, die Messer funkeln, für heute hört man auf. Ja wenn die . . .
5. Gut ist das Messer, doch noch viel besser der Sam die Faust gebraucht. Haut mit der Vase Tom auf die Nase, schon hat er ausgehaucht. Ja wenn die . . .
6. Dolores lächelt, der Tom ihr fächelt mit einem Finger zu. Der Mixer setzt sich, das Messer wetzt sich, die Tür schlägt man zu. Ja wenn die . . .
7. Drauf alle lachen, die Burschen fachen ein helles Feuer an. Die Pferde wiehern, was kann passieren? Der Schankwirt schließt den Hahn. Ja wenn die . . .
8. Am andern Morgen, ganz ohne Sorgen, die Burschen sind erwacht. Die Pferde sie suchen und laut sie fluchen: wer hat sie weggebracht. Ja wenn die . . .

Bier her! Bier her!

1. Bier her! Bier her! Oder ich fall um, juchhe! Bier her! Bier her! Oder ich fall um! Soll das Bier im Keller liegen, und ich hier die Ohnmacht kriegen? Bier her! Bier her! Oder ich fall um!
2. Bier her! Bier her! Oder ich fall um juchhe! Bier her! Bier her! Oder ich fall um. Wenn ich nicht gleich Bier bekumm, schmeiß ich die ganze Kneipe um! Bier her! Bier her! Oder ich fall um!

Meine Oma

1. Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad, Motorrad. Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad. Meine Oma ist 'ne ganz moderne Frau.

2. Meine Oma hat im hohlen Zahn ein Radio . . .
3. Meine Oma hat 'nen Nachttopf mit Beleuchtung
4. Meine Oma hat 'ne Glatze mit Geländer
5. Meine Oma hat 'ne Brille mit Gardinen
6. Meine Oma hat 'nen Unterrock aus Wellblech
7. Meine Oma hat im Strumpfband 'nen Revolver
8. Meine Oma hat 'nen Bandwurm, der gibt Pfötchen
9. Meine Oma hat ein Himmelbett mit Brause
10. Meine Oma hat 'ne Strickjack aus Spaghetti
11. Meine Oma hat Klosettpapier mit Blümchen
12. Meine Oma hat 'ne Nase mit 'nem Aufzug
13. Meine Oma hat 'ne Badewann mit Sprungbrett
14. Meine Oma hat im Küchenschrank Kaninchen
15. Meine Oma spielt in Hollywood 'nen Cowboy
16. Meine Oma führt den Opa an der Leine
17. Meine Oma malt den Kaffee mit Atomkraft
18. Meine Oma lernt im Suppenteller schwimmen
19. Meine Oma tötet Fliegen mit Kanonen
20. Meine Oma hat 'ne Unterhos mit Fließband
21. Meine Oma hat 'ne Unterhos mit Auspuff . . .

letzte Strophe:

Unsere Omas werden froh sein, wenn ma aufhörn;
wenn ma aufhörn, wenn ma aufhörn, unsre Omas
werden froh sein, wenn ma aufhörn; unsre Omas
sind ja ganz moderne Frau'n.

Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein,
ja mein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward
zu Wein. /: Heidi, heido, heida, heidi, heido, heida,
heidi, heido, heida, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha. :/
2. Die Wirtsleut' und die Mädal, die rufen beid': „Oh
Weh!“ Die Wirtsleut' wenn ich komme, die Mädal,
wenn ich geh.
3. Mein' Strümpfe sind zerrissen, mein Stiefel sind
entzwei, und draußen auf der Heide, da singt ein Vo-
gel frei.
4. Und gäb's kein Landstraß' nirgends, da säß ich still
zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, schlug ich
den Boden aus . . .

Ein Tiroler wollte jagen

1. Ein Tiroler wollte jagen einen Gamsbock, Gamsbock silbergrau. Doch es wollt' ihm nicht gelingen, denn das Tierlein, Tierlein war zu schlau. Hol-dri-hi-a-ho, hol-de-ri-a-ho, hol-dri-hi-a-hi-a-hi-a-ho, jaho.
2. Und der Gamsenjäger wollte zu des Försters, Försters Töchterlein, doch sie lacht ihm ins Gesichte, und sie läßt ihn nicht, sie läßt ihn nicht herein. Holdrihiaho . . .
3. Meine Mutter will nicht leiden, daß ich einen, einen Jäger führ', und ich lieb' schon einen andern, einen stolzen, jungen Kanonier. Holdrihiaho . . .
4. Auf der Burg wohl, auf der schönen, das hat er zwei Jahre abgedient bei dem schönsten Regimente, bei der achten, achten Batterie. Holdrihiaho . . .

39

1. Das schönste Land in Deutschlands Gau'n das ist das Bad'ner Land, es ist so herrlich anzuschau'n, vom Main bis zu der Alpen Rand. Drum grüß ich dich mein Bad'ner Land, du schönste Perl' im deutschen Land, deutschen Land, frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch auf, mein Bad'ner Land!

2. Im Breisgau gräbt man Silbererz, in Freiburg, wächst der Wein, im Schwarzwald schöne Mädels blüh'n ein Bad'ner möcht' ich sein. Drum grüß ich dich . . .

3. Alt-Heidelberg du feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine, keine and're kommt dir gleich. Drum grüß ich dich . . .

4. In Karlsruh' ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik, in Rastatt soll die Festung sein und das ist Badens Glück. Drum grüß ich dich . . .

1. Eine Seefahrt die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön, denn da kann man fremde Länder und noch manches andre sehn. Hollahi, hollaho, holla hia, hia, hia, holla hia hollaho . . .

2. Unser Kapitän, der Dicke, kaum drei Käse ist er groß, auf der Brücke eine Schnauze, wie 'ne Ankerklüse groß. Hollahi . . .

3. Und der erste Maschinist, ist Chinese, und kein Christ, und der erste Offizier, der trägt Wäsche aus Papier. Hollahi . . .

4. In der einen Hand den Ölpott, in der andern Hand den Twist, und dazu die große Schnauze, fertig ist der Maschinist. Hollahi . . .

5. In des Bunkers tiefsten Gründen, zwischen Kohlen ganz versteckt, pennt der allerfaulste Stoker, bis der Obermaat ihn weckt. Hollahi . . .

6. 'Komm mal rauf, mein Herzensjunge, komm mal rauf, du altes Schwein, nicht mal Kohlen kannst du trimmen, und ein Stoker willst du sein?' Hollahi . . .

7. Und er haut ihm eine runter, daß er in die Kohlen fällt und die heiligen zwölf Apostel für 'ne Räuberbande hält. Hollahi . . .

8. Und der Koch in der Kombüse ist 'ne olle faule S . . . , mit de Beene ins Jemüse, mit die Arme in Kakau. Hollahi . . .

9. In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an, eine Frau wird sich genommen, Kinder bringt der Weihnachtsmann. Hollahi . . .

16

1. : Auf dem Berg so hoch da droben, da steht ein Schloß. : Und wir singen frohe Lieder, steigt das Schifflin auf und nieder, steigt das Schifflin in die Höh, ja Höh, dieweil wir fahren auf dem Bodensee.

2. : Steigt der Jäger früh am Morgen bergauf, bergab ;: hat er dann ein Reh geschossen, hat er es auch gut getroffen, jubelt er vor lauter Freud, juchhe, dieweil er's gschossen hat am Bodensee.

3. : Lebt denn wohl, ihr Freunde alle und denkt an mich! : Wollt ihr mir noch etwas schenken, schenkt mir euer treu Gedenken! Tief im Herzen tut mir's weh, ja weh, daß ich scheiden muß vom Bodensee.

Keinen

Tropfen im Becher mehr

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. Angetan hat's mir der Wein, deiner Äuglein heller Schein, Lindenwirtin, du junge, Lindenwirtin, du junge!

2. Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht, lacht die Wirtin heiter. Hast du keinen Heller mehr, gib' zum Pfand dein Ränzel her /: aber trink nur weiter! :/

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Gehen sich wenden. Spricht die Wirtin: Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, /: trink und lasse dich pfänden. :/

4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: Ich scheide. Fahre wohl du kühler Trank, Lindenwirtin, jung und schlank, /: schönste Augenweide. :/

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: Hast ja noch ein Herz im Leib, laß es hier zum Pfande! Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund /: heiß ein anderer brannte. :/

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas neben ihm Frau Wirtin saß /: unter der blühenden Linde. :

8

La Montanara

Hörst du das Lied der Berge, die Berge sie grüßen dich.
Hörst du mein Echo schallen und leise verhallen. Dort
wo in blauen Fernen die Welten entschwinden möcht
ich dich wiederfinden, mein unvergeßnes Glück. Blau
strahlt das Firmament, von fern rauscht der Wasserfall
und durch die grünen Tannen bricht silbern das Licht.
Doch meine Sehnsucht brennt im Klang aller Lieder,
laut hallt mein Echo wieder, nur du hörst es nicht.
Weit sind die Schwalben gen Süden geflogen über die
ewigen Berge und Täler und eine Wolke kam einsam
gezogen, doch wart' ich immer vergeblich auf dich,
vergeblich auf dich.

Aus grauer Städte Mauern

1. Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald
und Feld wer bleibt, der mag versauern wir ziehen in
die Welt. Halli, Hallo, wir fahren, wir fahren in die
Welt, in die Welt.
2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt,
ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt. Halli . . .
3. Ein Heil dem schönen Walde, zu dem wir uns ge-
sellst! Hell klingts durch Berg und Halde: wir fahren
in die Welt. Halli . . .
4. Die Sommervögel ziehn schon über Wald und
Feld. Da heißt es: Abschied nehmen, wir fahren in
die Welt. . . .

Du liegst mir im Herzen

1. Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im
Sinn; du, du machst mir viel Schmerzen, weißt nicht,
wie gut ich dir bin; ja, ja, ja, ja, weißt nicht wie gut
ich dir bin.
2. So, so wie ich dich liebe, so, so liebe auch mich;
die, die zärtlichsten Triebe fühl' ich allein nur für
dich; ja, ja, ja, ja, fühl' ich allein nur für dich.
3. Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leich-
tem Sinn? Du, du darfst auf mich bauen, weißt ja,
wie gut ich dir bin! Ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich
dir bin.

1. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch, /: das war ein Singen in dem ganzen Heere, und ihre Reiterbuben sangen auch. :/
2. Sie putzten klirrend am Geschirr der Pferde, es tänzelte die Marketenderin, /: und unterm Singen sprach der Knaben einer: „Mädchen, du weißt's, wo ging der König hin?“ :/
3. Diesseits des Tales stand der junge König und griff die feuchte Erde aus dem Grund, /: sie kühlte nicht die Glut der heißen Stirne, sie machte nicht sein krankes Herz gesund. :/
4. Ihn heilten nur zwei jugendfrische Wangen, und nur ein Mund, den er sich selbst verbot. /: Noch fester schloß der König seine Lippen und sah hinüber in das Abendrot. :/

x

Wohlauf in Gottes schöne Welt

1. Wohlauf in Gottes schöne Welt, lebe wohl, ade!
Die Luft ist blau und grün das Feld, lebe wohl, ade!
Die Berge glühn wie Edelstein, ich wand're mit dem Sonnenschein. Tralalala, lalala, in's weite Land hinein.
2. Du traute Stadt am Bergeshang, lebe wohl, ade! Du hoher Turm, du Glockenklang, lebe wohl, ade! Ihr Häuser alle wohlbekannt, noch einmal wink ich mit der Hand. Tralalala, lalala, und nun seitab gewandt.
3. An meinem Wege fließt der Bach, lebe wohl, ade!
Der ruft den letzten Gruß mir nach, lebe wohl, ade!
Ach Gott, da wird's so eigen mir, so milde weh'n die Lüfte hier. Tralalala, lalala, als wär's ein Gruß von dir!
4. Ein Gruß von dir, du schönes Kind, lebe wohl, ade!
Doch nun den Berg hinab geschwind, lebe wohl, ade!
Wer wandern will, der darf nicht steh'n, der darf niemals nach hinten seh'n. Tralala, lalala, muß immer weiter geh'n.

10

Die blauen Dragoner

1. Die blauen Dragoner sie reiten mit klingendem Spiel durch das Tor. Fanfaren sie begleiten hell zu den Hügeln empor, hell zu den Hügeln empor. (Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit. Dort in den Sternen über'm Waldesrand blüht die neue Zeit. Jeder brave Musketier sehnt heimlich sich nach dir. Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit.)
2. Die wiehernden Rosse, sie tanzen, die Birken sie biegen sich lind, die Fähnlein an den Lanzen /: flattern im Morgenwind :/
3. Morgen, da müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein, und morgen in allen Weiten, /: morgen, da bin ich allen. :/

Droben im Oberland

1. Droben im Oberland, ei da ist es wunderfein. /: Da ist die Jägerei, da ist das Schießen frei, da möchte ich Oberjäger sein. Schießen, das ist meine Freud. :/
2. Schieß mir einen Rehbock z'samm, fällt er oder fällt er net. /: Fällt er net, so bleibt er stehn; zu meinem Mäd'el muß ich gehn. Zu meinem Mäd'el muß ich gehn alle Woch sechs, siebenmal. :/
3. /: Gestern ist Sonntag gewesen, hei, da war sie wieder da. :/: Sie hat ein Hütlein auf, eine wunderschöne Feder drauf, sie sah so reizend, reizend aus, und ich ging mit ihr nach Haus. :/
4. /: Und vor der Haustür angekommen, ei da sagte sie zu mir. :/: Hast mich nach Haus gebracht, hast deine Sache gut gemacht. Ei, so geb ich dir als Abschiedgruß einen zuckersüßen Kuß. :/
5. /: Lauter hübsche junge Leut seins wir, lauter hübsche junge Leut :/: Wenn die hübschen jungen Leut nicht wärn, wer sollt dann das viele Geld verzehn? Lauter hübsche junge Leut seins wir, lauter hübsche junge Leut. :/



In einem Polenstädtchen

11

1. In einem Polenstädtchen, da wohnte einst ein Mädchen. Sie war so schön! /: Sie war das allerschönste Kind, das man in Polen findet, „aber nein, aber nein,” sprach sie, „ich küsse nie!” :/
2. Ich führte sie zum Tanze, da fiel aus ihrem Kranze ein Röslein rot. /: Ich hob es auf von ihrem Fuß, bat sie um einen Kuß. „Aber . . . :/
3. Und als der Tanz zu Ende, da reicht sie mir die Hände zum Abschiedgruß. /: „Nimm hin, du stolzer Grenadier, den ersten Kuß von mir, vergiß die Maruschka nicht, das Polenkind!” :/
4. Und als ich kam nach Polen und wollt Maruschka holen, ich fand sie nicht. /: Ich suchte da, ich suchte dort, ich sucht’ an jedem Ort, aber fand Maruschka nicht, das Polenkind. :/
5. Und unter einer Eiche, da fand man ihre Leiche, sie war so bleich. /: Sie hielt ’nen Zettel in der Hand, worauf geschrieben stand, „ich hab einmal geküßt und schwer gebüßt.” :/
6. Drum lautet die Parole, küß niemals eine Polin, sie ist so schwach. /: Schaff dir ein Bayernmädel (Eifelmädel) an, das mehr vertragen kann, daß nicht beim ersten Kuß gleich sterben muß! :/

Jetzt kommen die lustigen Tage

1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel ade, und daß ich es dir auch sage, es tut mir gar nicht weh. Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn, und ein lustiges Blut kommt überall davon. Schätzel ade, ade, Schätzel ade.
2. Und morgen, da müssen wir wandern, Schätzel ade, und küssest du gleich einen andern, wenn ich es nur nicht seh. Und seh ich’s im Traum, so bild ich mir halt ein, ach es ist ja gar nicht wahr, es kann ja gar nicht sein. Schätzel ade, ade, Schätzel ade.
3. Und kehr ich dann einstmals wieder, Schätzel ade, sing ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh. Und bist du mir dann, wie einstmals im Mai, so bleib ich bei dir auf ewige Treu. Schätzel ade, ade, Schätzel ade.

12 O alte Burschenherrlichkeit

1. O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden? Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr, o jerum, jerum, jerum, o qua mutatio rerum!
2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer. Verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum, jerum, jerum, o qua mutatio rerum!
3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moss bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. o jerum, jerum, jerum, o qua mutatio rerum!
4. Da schreibt mit finster'm Amtsgesicht der ein Relationen, der and're seufzt beim Unterricht, und der mach Rezensionen; der schilt die sünd'ge Seele aus, der flickt ihr verfall'nes Haus. O jerum, jerum, jerum, o qua mutatio rerum!
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten, im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den laßt fest uns halten. O jerum, jerum, jerum, o qua mutatio rerum.

Die grauen Nebel X

1. Die grauen Nebel hat das Licht durchdrungen, und die düstern Tage sind dahin. Wir sehen eine frohe Schar von Jungen, an der lauten Stadt vorüberziehn. Komm, komm lockt ihr Schritt, komm, Kamerad, wir ziehen mit! Komm, komm lockt ihr Schritt, komm, wir marschieren mit!

2. Sie lassen alles in der Tiefe liegen, bringen nur sich selbst hinauf zum Licht. Sie wollen in den klaren Höhen siegen, einen Weg nach unten gibt es nicht.
- Komm, komm . . .

3. Sie werden Männer, die ihr Reich erringen, die es schützen vor dem großen Feind. Die Augen strahlen und die Lieder klingen, und die Herzen sind im Kampf vereint. Komm, komm . . .

1. **Heut' geht es an Bord**, heut' müssen wir fort, lustig heut' ist heut'! Drum füllet das Glas mit köstlichem Naß, Seemanns Lust und Freud. Hell die Gläser klingen, ein frohes Lied wir singen, Mäd'el schenk' ein, es lebe Lieb und Wein; lieb Vaterland, ade!

2. Verschwunden das Land, verschwunden der Strand, Schiff auf hoher See! Himmel und Meer, rings um uns her, alles, was ich seh'. Leis die Wellen wiegen, Möwen heimwärts fliegen, golden strahlt die Sonn'. Herzen voller Wonne, lieb Vaterland, ade!

3. Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean! In Not und Gefahr, sind wir immerdar, stets ein ganzer Mann! Im Ernste wie im Scherze am rechten Fleck das Herze; unser höchstes Gut: Frischer Seemannsmut, Herrscher auf dem Meer.

4. Nimmer zurück schweift unser Blick, frischen Mut voraus! Ob Schnee oder Eis, ob Sonne brennet heiß, was machen wir uns draus! Fern die Heimat winket, Liebchens Äuglein blinket, Jahre komm'n und geh'n, frohes Wiederseh'n, hurra Heimatland!

69

1. **Ein Heller und ein Batzen**, die waren beide mein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein! Juchheidi, juchheida, valleri juchhei! Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein!

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut, die rufen beid: o weh! Die Wirtsleut wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh. Juchheidi . . .

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh die sind entzwei, und draußen auf der Heiden, da singt der Vogel frei. Juchheidi . . .

4. Und gäb's kein Landstraß nirgend, da säß ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus. Juchheidi . . .

5. Das war 'ne rechte Freude; als mich der Herrgott schuf, 'n Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. Juchheidi . . .

1. **Ich bin ein freier Wildbretschütz** und hab' ein weit Revier. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Horrido. So weit die braune Heide reicht, gehört das Jagen mir. Horrido. So weit die braune Heide reicht, gehört das Jagen mir. Horrido, horrido, horrido . . .

2. So weit der blaue Himmel reicht, gehört mir alle Pirsch. So weit der blaue Himmel reicht, gehört mir alle Pirsch. Horrido. Auf Fuchs und Has' und Haselhuhn, auf Rehbock und auf Hirsch. Horrido. Auf Fuchs und Has' und Haselhuhn, auf Rehbock und auf Hirsch. Horrido, horrido . . .

3. Doch weiß ich ein feins Mägdelein, auf das ich lieber pirsch. Doch weiß ich ein feins Mägdelein, auf das ich lieber pirsch. Horrido. Viel lieber als auf Has' und Huhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido. Viel lieber als auf Has' und Huhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido, horrido, horrido . . .

4. Doch daß sie einem andern g'hört, macht keine Sorgen mir. Doch daß sie einem andern g'hört, macht keine Sorgen mir. Horrido. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Horrido. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Horrido, horrido . . .

1. **Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein** und das heißt Erika. Meist von hunderttausend kleinen Bienenlein wird's umschwärmt Erika. Denn ihr Herz ist voller Süßigkeit, zarter Duft entströmt dem Blütenkleid. Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein und das heißt Erika.

2. In der Heimat wohnt ein kleines Mägdelein und das heißt Erika. Dieses Mädel ist mein treues Schätzelein und mein Glück Erika. Wenn das Heidekraut rotlila blüht, singe ich zum Gruß ihr dieses Lied: Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein und das heißt Erika.

3. In mei'm Kämmerlein blüht auch ein Blümelein und das heißt Erika. Schon beim Morgengraun, so wie beim Dämmerchein schaut's mich an Erika. Und dann ist es mir als spräch' es laut: Denkst auch du an deine kleine Braut? In der Heimat weint um dich ein Mägdelein und das heißt Erika.

Es war einmal ein treuer Husar 15

1. Es war einmal ein treuer Husar, der liebt sein Mädchen ein ganzes Jahr. /: Ein ganzes Jahr und noch viel mehr, die Liebe nahm kein Ende mehr. :/
2. Und als man ihm die Botschaft bracht', daß sein Herzliebchen am Sterben lag, /: da ließ er all sein Hab und Gut und eilte seinem Herzliebchen zu. :/
3. Ach Mutter bring geschwind ein Licht, mein Liebchen stirbt, ich seh es nicht, /: das war fürwahr ein treuer Husar, der liebte sein Mädchen ein ganzes Jahr. :

Mein Vater war ein Wandersmann

1. Mein Vater war ein Wandersmann und mir steckt's auch im Blut; drum wandr' ich froh, so lang ich kann und schwenke meinen Hut. Valeri, valera, valeri, valera-a-a-a-a, valeri, valera und schwenke meinen Hut.
2. Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund, frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund. Valeri . . .
3. Warum singt dir das Vögelein so freudevoll sein Lied? Weil's nimmer hockt; landaus, landein durch and're Fluren zieht. Valeri . . .

Heiße Kathreinerle 1

1. Heiße Kathreinerle, schnür dir die Schuh, schürz dir dein Röckele, gönn dir kei' Ruh! Didel, dudel, dadel, schrum, schrum, schrum, geht schon der Hopser rum. Heiße Kathreinerle, frisch immerzu.
2. Dreh wie ein Rädle flink dich im Tanz! Fliegen die Zöpfele, wirbelt der Kranz. Didel, dudel, dadel, schrum, schrum, schrum, lustig im Kreis herum dreh dich mein Mädle, im festlichen Glanz'.
3. Heute heißt's lustig sein, morgen ist's aus! Sinket der Lichterschein, geh'n wir nach Haus. Didel, dudel, dadel, schrum, schrum, schrum, morgen mit viel Gebrumm fegt die Frau Wirtin den Tanzboden aus.

16 von den blauen Bergen kommen wir

1. Von den blauen Bergen kommen wir, von den Bergen, ach, so weit von hier. Auf dem Rücken unserer Pferde reiten wir wohl um die Erde, von den blauen Bergen kommen wir. Singen ei ei jippi, jippi ei, . . .
2. Colt und Whisky liebt ein Cowboy sehr, Girls und Mustangs und noch vieles mehr; denn das sind ja scharfe Sachen, die ihm immer Freude machen, von den blauen Bergen kommen wir. Singen . . .
3. Wo die Rothaut lauert, schleicht und späht, wo der Wind über die Prärien weht, sitzen wir am Lagerfeuer, und es ist uns nicht geheuer, von den blauen Bergen kommen wir. Singen . . .
4. Wenn des Rivers schwarze Welle sinkt, die Gitarre leis dazu erklingt, sitzen Cowboys still im Boot, geht ein Lied von Mund zu Mund, von den blauen Bergen kommen wir. Singen . . .
5. Wenn der Blizzard tobt mit wildem Braus und Tornadowirbel durch die Wälder saust, klingt zum Whisky leis ein Lied in dem Forest von Old Piet, von den blauen Bergen kommen wir. Singen . . .



Wildgänse rauschen

1. Wildgänse rauschen durch die Nacht, mit schrillum Schrei nach Norden. /: Unstete Fahrt! Habt acht, habt acht! Die Welt ist voller Morden. :/
2. Fährt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader! /: Fahlhelle zuckt und Schlachtrufgellt, weit wallt und wogt der Hader. :/
3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! Rausch zu, fahr zu nach Norden! /: Zieht ihr nach Süden übers Meer; was ist aus uns geworden? :/
4. Wir sind wie ihr graues Heer und fahrn in Gottes Namen. /: Und fahrn wir auch ohne Wiederkehr, singt uns im Herbst ein Amen. :/

Im grünen Wald

17

1. Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, ja Drossel singt, und im Gebüsch das muntre Rehlein springt, ja Rehlein springt; wo Tann und Fichten stehn am Waldessaum, verlebt ich meiner Jugend schönsten Traum.
2. Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach und im Gebüsch der muntre Kuckuck lacht. Der jäger zielt hinter einem Baum, das war des Rehleins letzter Lebenstraum.
3. Getroffen wars, und sterbend lag es da, das man zuvor noch munter hüpfen sah. Mit starren Augen schauts den Jäger an, als wollt es sagen, was hab ich dir getan?
4. Die Jugendjahre sind schon längst entflohn, die ich erlebt als junger Waidmannssohn. Er nahm die Büchse, schlug sie an den Baum, und sprach, das Leben das Leben ist ja nur ein Traum.
5. Zu (Aurach) war's dort wo der Schloßthurm steht, und drunt' im Tal die kleine (Aurach) fließt. Wo Korn und Weizen stehn in voller Pracht, da hab ich meine Jugend zugebracht.

Wald

Kameraden, wir marschieren

1. Kameraden, wir marschieren, wollen fremdes Land durchspüren, wollen fremde Sterne sehn. /: Kameraden wir marschieren, laßt die bunten Fahnen wehn! :/
2. Kameraden, unsre Speere schleudern wir in fremde Meere, schwimmen nach und holn sie ein. /: Kameraden unsre Speere sollen Pfeil und Ziel uns sein. :/
3. Kameraden, fremde Welten wachen nachts bei unsern Zelten, wenn die Feuer tiefgebrannt, /: Kameraden, fremde Welten singen leis von unserm Land! :/

Wir lieben die Stürme



Wir lieben die Stürme, die brausenden Wogen der eiskalten Winde rauhes Gesicht, wir sind schon der Meere so viele gezogen und dennoch sank unsre Fahne nicht. Heio, heio, heio, heio, heioho, heio, heioho, heioho.

2. Unser Schiff gleitet stolz durch die schäumenden Wogen, es strafft der Wind unsre Segel mit Macht. Seht ihr hoch oben die Fahne sich wenden, die blutrote Fahne? Ihr Seeleut, habt acht! Heio . . .

3. Wir treiben die Beute mit fliegenden Segeln, wir jagen sie weit auf das endlose Meer. Wir stürzen an Deck, und wir kämpfen wie Löwen, hei unser der Sieg, viel Feinde, viel Ehr! Heio . . .

4. Ja, wir sind Piraten und fahren zu Meere; wir fürchten nicht Tod und den Teufel dazu; wir lachen der Feinde und aller Gefahren, am Grunde des Meeres erst finden wir Ruh. Heio . . .

Westerwald

1. Heute wollen wir marschieren, einen neuen Marsch probieren, auf den schönen Westerwald, ja da pfeift der Wind so kalt. /: O du schöner Westerwald, über deinen Höh'n pfeift der Wind so kalt, jedoch der kleinste Sonnenschein dringt tief ins Herz hinein. :/

2. Und die Gretel und der Hans gehn des Sonntags gern zum Tanz, weil das Tanzen Freunde macht und das Herz im Leibe lacht. O du schöner Westerwald . . .

3. Ist das Tanzen dann vorbei, gibt's gewöhnlich Keilerei, und vom Bursch, den das nicht freut, sagt man: „Der hat keine Schneid!“ O du schöner Westerwald . . .



Nehmt Abschied Brüder

19

1. Nehmt Abschied Brüder, ungewiß ist alle Wiederkehr, die Zukunft liegt in Finternis und macht das Herz uns schwer. Der Himmel wölbt sich übers Land, ade, auf Wiedersehn! Wir ruhen all in Gottes Hand, lebt wohl, auf Wiedersehn!
2. Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht, vergangen ist der Tag. Die Welt schläft ein, und leis erwacht der Nachtigallen Schlag. Der Himmel . . .
3. So ist in jedem Anbeginn, das Ende nicht mehr weit. Wir kommen her und gehen hin und mit uns geht die Zeit. Der Himmel . . .
4. Nehmt Abschied Brüder, schließt den Kreis, das Leben ist ein Spiel. Nur wer es recht zu leben weiß, gelangt ans große Ziel. Der Himmel . . .



Wenn alle Brännlein fließen

1. Wenn alle Brännlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm winken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, ju-ja, rufen darf, tu ich ihm winken.
2. Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß! 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß.
3. Warum sollt's sie's nit werden, ich hab' sie ja so gern; sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern'.
4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein; ein solches Mäd'el find'st du nit wohl unterm Sonnenschein
5. So herzig wie mein Liesele ist keine auf der Welt; vom Kopfe bis zum Füßele ist alles wohlbestellt.
6. Dort drunten am Bächele sitzt eine holde Maid'; sie wäscht sich ihre Füßele, 's ist allerhöchste Zeit.

20 Heute an Bord 4

1. Heute an Bord, morgen geht's fort. Schiff auf hoher See. Rings um uns her nur Wellen und Meer, ist alles was ich seh. Hell die Gläser klingen, ein frohes Lied wir singen. Mäd'el schenke ein, es lebe Lieb und Wein, leb wohl, auf Wiedersehn!

2. Verschwunden der Strand, entschwunden das Land, Schiff auf hoher See. Rings um uns her, nur Wellen und Meer, ist alles was ich seh. Leis die Wellen wiegen, Möwen heimwärts fliegen, golden strahlt die Sonn, Herzen voller Wonn, Heimatland ade!

3. Im Kampf wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean. In Not und Gefahr sind wir immerdar stets ein ganzer Mann. Im Ernste wie im Scherze, am rechten Fleck das Herze; unser schönstes Gut: frischer Seemannsmut! Herrscher auf dem Meer!

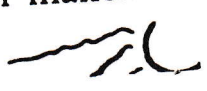
Wir lagen vor Madagaskar

1. Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord, in den Kesseln da faulte das Wasser, und täglich ging einer über Bord. Ahoi! Kameraden! Ahoi, ahoi! Leb' wohl, kleines Mäd'el, leb' wohl, leb wohl. Ja, wenn das Schifferklavier an Bord erklingt, ja dann sind die Matrosen so still, weil ein jeder nach seiner Heimat sich sehnt, die er gerne einmal wiedersehen will.

2. Wir lagen schon vierzehn Tage, kein Wind in die Segel uns pfiff. Der Durst war die größte Plage, dann liefen wir auf ein Riff. Ahoi . . .

3. Der Langhein, der war der erste, er soff von dem faulen Naß; die Pest gab im das Letzte und wir ihm ein Seemannsgrab. Ahoi . . .

So lagen wir vierzehn Tage, kein Wind in die Segel uns blies; die Ratten wurden zur Plage, gar mancher sein Leben ließ. Ahoi . . .



X
Flieger du alleine

21

1. Eines Aben's in der Dämmerstunde, sah ich zwei Segelflieger stehn; und sie sangen so schön, daß ein Madel blieb steh'n - und sie sangen so schön, daß ein Madel blieb steh'n. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein.
 2. Und sie nahm ihn mit in ihr Kämmerlein, bis dreiviertel Stund vor Tag; und was darin geschah, wurde keiner gewahr - und was darin geschah, wurde keiner gewahr. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein.
 3. Und nach 36 Wochen, da war ein kleiner Flieger da; und was damals geschah, wurden alle gewahr - und was damals geschah, wurden alle gewahr. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein. Flieger du alleine, du allein sollst meine Freude sein.
- M —

Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen, sitz ich beim Schwager vorn. Hurtig die Rosse traben, lustig schmettert das Horn. Wiesen und Felder und Auen, leuchtendes Ährengold, möchte gern ruhen und schauen; aber der Wagen der rollt.
2. Flöten hör' ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm', junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum. Fliegen die Röcke im Winde, jauchzt und lacht und tollt, bliebe so gerne bei der Linde; aber der Wagen der rollt.
3. Postillon in der Schänke, füttert die Rosse im Flug. Schäumendes Gerstengetränke reicht der Wirt uns im Krug. Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold. Möchte so gerne länger bleiben; aber der Wagen der rollt.
4. Sitzt einmal ein Gerippe, hoch beim Schwager vorn, hält statt der Peitsche die Hippe, das Stunden-glas statt das Horn. Sag ich: Ade nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt, wäre gern länger geblieben; aber der Wagen der rollt.

22 Lustig ist das Zigeunerleben

1. Lustig ist das Zigeunerleben, faria, fariaho; brauch'n dem Kaiser kein Zins zu geben, faria, fariaho; Lustig ist es im grünen Wald, wo des Zigeuners Aufenthalt. Faria, faria, faria, faria, faria, fariaho.

2. Sollt' uns einmal der Hunger plagen, faria, fariaho, gehn wir uns ein Hirschlein jagen, faria, fariaho, Hirschlein nimm dich wohl in acht, wenn des Jägers Büchse kracht. Faria . . .

3. Sollt' und einmal der Durst sehr quälen, faria, fariaho, gehn wir hin zu Wasserquellen, faria, fariaho. Trinken das Wasser wie Moselwein, meinen, es dürfte Champagner sein. Faria . . .

4. Mädels, willst du Tabak rauchen, faria, fariaho, brauchst dir keine Pfeif' zu kaufen, faria, fariaho, Pfeif' und Tabak hab' ich hier, geb' ich gerne, gerne dir . . .

5. Wenn uns tut der Beutel hexen, faria, fariaho, lassen wir unsre Taler wechseln, faria, fariaho. Wir treiben die Zigeunerkunst, da kommen die Taler wieder all zu uns . . .

6. Und wie's ist gungen und wie's ist gewesen, faria, fariaho, können wir in den Planeten lesen, faria, fariaho. Schau'n uns die Weiber wohl in die Hand, wird der Planet schon werden bekannt. Faria . . .

7. Wenn wir auch kein Federbett haben, faria, fariaho, tun wir uns ein Loch ausgraben, faria, fariaho, legen Moss und Reisig rein, das soll uns ein Feldbett sein. Faria . . .

Hohe Tannen

1. Hohe Tannen weisen die Sterne, von der Isar wild schäumender Flut. /: Liegt das Lager auch weit in der Ferne, - doch du, Rübezahl hüttest es gut. :/

2. Komm zu uns an das flackernde Feuer, in die Berge bei stürmischer Nacht. /: Schützt die Zelte, die Heimat, die teure, - komm zu uns, halt mit uns treue Wacht! :/

3. Höre, Rübezahl, was wir dir klagen: Volk und Heimat die sind nicht mehr frei. /: Schwing die Keule, wie in alten Tagen, schlage Hader und Zweitracht entzwei! :/

Von den Bergen rauscht ein Wasser 23

1. Von den Bergen rauscht ein Wasser, wollt es wäre kühler Wein. /: Kühler Wein, der soll es sein, Schatz, mein Schatz, ach könnt ich bei dir sein. :/
2. In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. /: Glücklicher ist, wer das vergißt, was nun einmal nicht zu ändern ist. :/
3. Willst du mich noch einmal sehen, sollst du nach dem Bahnhof gehen. /: In dem großen Wartesaal, sehn wir, sehn wir uns zum letzten Mal. :/
4. Liebchen, komm in meine Arme, nimm den letzten Abschiedkuß! /: Nimm den letzten Abschiedskuß, weil, ja weil ich von dir scheiden muß. :/
5. Scheiden ist ein hartes Wort, du bleibst hier und ich muß fort. /: Du bleibst hier und ich muß fort, weiß, ja weiß noch nicht an welchen Ort. :/
6. Sollten wir uns nicht mehr sehen, so bleibt unsre Lieb bestehen. /: Liebst du mich, so lieb ich dich, nimmer, nimmermehr vergeß ich dich. :/

Schön ist die Jugend

1. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend sie kommt nicht mehr. Bald wirst du müde durchs Leben schreiten, um dich wird's einsam sein, im Herzen leer. Drum sag ich's noch einmal! Schön ist die Jugendzeit, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Sie kommt, sie kommt-nicht mehr, kehrt niemals wieder her, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
2. Es blühen Blumen auf Flur und Halde, sie welken alle im Jahreslauf. Und so das Menschenherz verwelket balde, und blüht zum zweiten Mal nicht wieder auf.
3. Ein jeder Weinstock trägt schwere Reben, und aus den Reben fließt edler Wein. Wir wolln die Jugend froh mit ihm durchleben, er bringt uns Glück und Sonnenschein.
4. Vergangne Zeiten kehren niemals wieder, verschwunden ist bald dein junges Blut. Drum freut des Lebens euch, singt frohe Lieder, so langt die Jugend im Herzen loht. Drum sag ich's . . .



1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus, Städtele 'naus, und du mein Schatz bleibst hier? Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wiedrum komm', wiedrum komm', kehr' i ein mein Schatz bei dir. Kann i gleich nit allweil bei dir sein, han i doch mein Freud' an dir. Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wiedrum komm', wiedrum komm', kehr' i ein, mein Schatz bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie wenn d' Lieb' jetzt wär' vorbei, sind au drauß sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib' dir treu. Denk' du net, wenn i en andre seh', so sei mein Lieb' vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz i bleib' dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell' i hier mi wiedrum ein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr da ist mein' Zeit vorbei, da gehör' i mein und dein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

X *Wem Gott will rechte Gunst erweisen*

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld!

2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust!

3. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best' bestellt.

Horch, was kommt von draußen²⁵ rein

1. Horch, was kommt von draußen rein? Hollahi, hollaho! Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahihaho! Geht vorbei und schaut nicht rein? Hollahi, hollaho! Wird's wohl nicht gewesen sein, hollahihaho!

2. Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho! Was ich für ein Liebchen hab', hollahihaho! Laß sie reden, schweig fein still, hollahi, hollaho! Kann ja lieben, wen ich will, hollahihaho!

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho! Ist für mich ein Trauertag, hollahihaho! Geh ich in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho! Trag den Schmerz für mich allein, hollahihaho.

4. Wenn ich mal gestorben bin, hollahi, hollaho! Trägt man mich zum Friedhof hin, hollahihaho! Pflanzt darauf Vergißnichtmein, hollahihaho!

Schwarzbraun ist die Haselnuß

1. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich, schwarzbraun muß mein Mädal sein, gerade so wie ich. Holdrio, juvi, juvihe, ha, ha, ha, Holdrio, juvi, juvihe, ha, ha, ha. Juvi, Juvihe, ha, ha, ha, juvi, juvihe, haa, ha, ha. juvi, juvihe, ha, ha, ha, juvi, juvihe.

2. Mädal hat mir Busserl geben, hat mich schwer gekränkt, gekränkt. Hab ich's ihr gleich wieder gebn, ich nehm ja nichts geschenkt. Holdrio . .

3. Mädal hat nicht Hof noch Haus, Mädal hat kein Geld, kein Geld, doch ich geb sie nicht heraus für alles in der Welt. Holdrio . . .

4. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, ja auch ich, wenn ich eine heiraten tu, so muß sie sein wie ich. Holdrio . . .

Der Sperling hat zwei Flügellein, er äugelt
him u. her, u. wenn er zu seinem Weible
kommt dann äugelt er noch mehr.

Refrain:

Unterm Dach juchhe, unterm Dach
juchhe, hat der Sperling seine Jungen
wenn der Abend kommt, wenn der
Abend kommt, fang'n se alle an zu
summen rumm

Annemarie, Annemarie, so schön wie
heut, war es noch nie. Anne

Der Sperling hat ein Schmäbellein, er
schmäbelt him u. her, und wenn er zu
seinem Weible kommt, dann schmäbelt
er noch mehr, unterm Dach juchhe . . .

Der Sperling hat ein Schwänzelein, er
schwänzelt him u. her, und wenn er
zu seinem Weible kommt, dann schwänzelt
er noch mehr, unterm Dach juchhe, unterm
Dach juchhe, hat der Sperling seine Jungen
wenn der Abend kommt, wenn der Abend
kommt, fang'n se alle an zu summen.
Annemarie, Annemarie so schön wie heut
war es noch nie, Annemarie